

DAS BERLINER COMENIUS-JAHR 1992

BEATE MOTEL

Dieser Bericht über Ereignisse im Jahr des 400. Geburtstages von Johann Amos Comenius beschränkt sich auf das Geschehen in Berlin, und insbesondere im Berliner Bezirk Neukölln.¹

Die Berlin-Neuköllner Veranstaltungen von 1992 wurden von keiner staatlichen Unterrichtsverwaltung, keinem Lehrstuhlinhaber für Pädagogik der drei Berliner Universitäten, die wohl in erster Linie für ein Erinnern an den großen Pädagogen zuständig gewesen wären, und nicht einmal von der damals noch in Ost-Berlin befindlichen „Akademie der Pädagogischen Wissenschaften“ geplant und realisiert. Nichts war von anderen für das Comenius-Jahr 1992 vorbereitet worden, sieht man von zwei Ausstellungen in Bibliotheken ab. Einige mehr oder weniger spontan veranstaltete Präsentationen eigener Buchbestände in Bibliotheken wird man aber wohl nicht als „vorbereitet“ bezeichnen können.² Die Ausnahmen waren eine von der damaligen „Pädagogischen Zentralbibliothek“ (ehemals Ost-Berlin) veranstaltete Ausstellung³ und eine kleinere Ausstellung in der Bibliothek des „Pädagogischen Zentrum“ (in West-Berlin).⁴



Die Neuköllner Vorbereitungen für das Comenius-Jahr 1992 begannen eigentlich schon im Jahr der 750-Jahr-Feier der Stadt Berlin, die auf Anordnung

¹ Über weitere Comenius gewidmete siehe Comenius-Jahrbuch, Band 1. Sankt Augustin: Academia Verlag, 1993, S. 109-123.

² Für diese von der Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommenen Klein-Ausstellungen mussten nur einige Bücher aus den Regalen genommen werden (Comenius-Jahrbuch, Band 1, 1993, S. 16-17).

³ Es wurde sogar eine Publikation herausgegeben: Pädagogische Zentralbibliothek Berlin (Hg.), *Johann Amos Comenius, 1592–1670. Bestandsverzeichnis, Auswahl*. Mitarbeit: Comenius-Bücherei Leipzig, Országos Pedagógiai Könyvtár és Múzeum Budapest. Bearbeiter: Christa Förster. Berlin, Leipzig, Budapest 1991.

⁴ Zu dieser Ausstellung erschien eine Broschüre: *Comenius – Bestandsverzeichnis der Primär- und Sekundärliteratur aus Anlaß seines 400. Geburtstages am 28. März 1992*, die auch Auszüge aus Texten von Comenius enthält.

des Senats von Berlin (West) und des Magistrats der „Hauptstadt der DDR“ (Ost-Berlin) festlich begangen werden sollte mit entsprechenden „historischen Erinnerungen“. Der Berliner Verwaltungsbezirk Neukölln beschloss, auf das in seinem Bereich befindliche 1737 gegründete „Böhmische Dorf“ aufmerksam zu machen. Damit bot sich dem ansonsten völlig mittellosen „Förderkreis Böhmisches Dorf in Berlin-Neukölln“ unerwartet die Gelegenheit zur Öffentlichkeitsarbeit im großen Stil. Natürlich erinnerte man an den bedeutendsten der tschechischen Religionsflüchtlinge, also an Johann Amos Comenius, der im 17. Jahrhundert in Berlin versucht hatte, Siedlungsmöglichkeiten für verfolgte tschechische Glaubensflüchtlinge ausfindig zu machen. Ihm wurde in einer Ausstellung unter dem Thema „250 Jahre Böhmisches Dorf in Berlin-Neukölln“ in Verbindung mit dem Kunstamt des Bezirks Neukölln eine besondere Abteilung gewidmet, in der die im Böhmisches Dorf in Privatbesitz befindliche Modellbüste für das Comenius-Denkmal in Lissa (Leszno) des aus einer tschechischen Exulantenfamilie stammenden Berliner Bildhauers Alfred Reichel (1856–1928) zu sehen war. In der Festschrift *Dem Kelch zuliebe Exulant* findet man auch zwei Aufsätze über Johann Amos Comenius.⁵

Zu den Gedenkveranstaltungen kamen mehrere Professoren und Dozenten der Prager Karls-Universität und regten eine weitere Beschäftigung mit J. A. Comenius an. Professor Josef Polišenský (1915–2001), der Historiker der Karls-Universität für die Frühe Neuzeit, wies darauf hin, dass in „einigen Jahren“ des 400. Geburtstages von Johann Amos Comenius zu gedenken sei. Alles Weitere folgte nun nach mehr oder weniger intensiver Vorarbeit, wobei man davon ausging, dass 1992 etwas „Bleibendes“ geschaffen werden müsse, dass man es nicht bei einigen Vorträgen belassen dürfe oder einer Festveranstaltung, möge sie noch so glanzvoll ausfallen.

Ein „Comenius-Garten“ und ein Comenius-Denkmal

So wurde die Einrichtung eines „Comenius-Gartens“ auf einer brachen Feldflur gegenüber dem Böhmisches Dorf beschlossen, was zunächst wegen fehlender finanzieller Eigenmittel utopisch erschien, denn schon die ersten Kosten für diese Anlage wurden auf drei Millionen Mark geschätzt.⁶ In die Mitte des Comenius-Gartens müsse ein überlebensgroßes Comenius-Denkmal aus Bronze stehen, so der zweite Wunsch. Der Garten konnte nur durch staatliches Engagement denkbar werden und das Denkmal nur als ein Geschenk der Tschechoslowakischen Regierung an das Böhmisches Dorf als Sinnbild für eine neue Zeit friedlichen

⁵ Jan Milič L o c h m a n. *Jan Amos Komenský – Leben und Werk eines exemplarischen Exulanten* (S. 255-263) und: Klaus Schaller. *Zur Aktualität der gegenwärtigen deutschen Comeniusforschung* (S. 264-279). In: Werner Korthaase (Hg.). *Das Böhmisches Dorf in Berlin-Neukölln. Dem Kelch zuliebe Exulant* (Stätten der Geschichte Berlins, Band 20). Berlin: Edition Hentrich, 1987.

⁶ Siehe Henning V i e r c k. *Comenius-Garten in Berlin*. Comenius-Jahrbuch, Bd. S. 120.

Zusammenwirkens der Völker. Der „Angelus pacis“, Comenius, sollte in Berlin präsent sein.

Über verschiedene Wege wurde tatsächlich erreicht, dass die tschechoslowakische Regierung beschloss, für Berlin ein Comenius-Denkmal schaffen zu lassen. Darüber zu berichten, ist nicht notwendig, nur soviel sei gesagt, dass weder der Comenius-Garten noch das Comenius-Denkmal ohne den in diesen Angelegenheiten sehr engagierten Pfarrer der Brüdergemeinde des Böhmisches Dorfes und gleichzeitigen Vorsitzenden des Förderkreises Böhmisches Dorf in Berlin-Neukölln, Albert Schönleber, und seinen Nachfolger im Amt des Vorsitzenden, Manfred Motel, hätte je realisiert werden können; und der Comenius-Garten wäre auch nicht ohne die Initiativen seines späteren Leiters Henning Vierck entstanden.⁷

Zwei Armeen transportieren das Comenius-Denkmal

Nicht einmal der Transport des Denkmals von der tschechischen Grenze bis nach Berlin wäre wegen fehlender finanzieller Mittel möglich gewesen. Aber hören wir den „Organisator des Transportes“ zur Frage, wie das Denkmal nach Berlin gebracht werden könne:

„Eine Zeitung teilte ihren Lesern in diesen Tagen mit: ‚Die deutsche Bundeswehr und die Armee der ČSFR werden nun zusammenarbeiten.‘ Das war’s! Der Transport eines Denkmals des Bischofs, Friedensmannes und Weltbürgers J. A. Comenius, das wäre doch eine sinnvolle Arbeit für die Soldaten! Im August 1991 trug der Unterzeichnende diese Idee dem Leiter der Berliner Außenstelle der Botschaft der ČSFR vor. Dessen Antwort: ‚Ich Sorge für die tschechoslowakische Seite. Sorgen Sie für die deutsche!‘ Dr. Hans-Jochen Vogel⁸ stellte die Verbindung zum Ministerium in Bonn her, und die ‚Friedensarbeit‘ der Armeen lief an. Der Vorsitzende des Verteidigungsausschusses des Deutschen Bundestages, der Militärattaché der Deutschen Botschaft in Prag, das Kommando Ost der Bundeswehr, das Logistikkommando in Burg bei Magdeburg, die Grenztruppen in Cínovec/Zinnwald – alles eigentlich ‚reiner Wahnsinn‘.“⁹

⁷ Das erste Kolloquium zur Vorbereitung dieser Einrichtung fand bereits im Juni 1990 und das zweite im Oktober 1990 statt. Siehe: Henning Vierck (Hg.). *Comenius-Garten in Rixdorf. Colloquium. Berlin, 9. Juni 1990*. Berlin: Förderkreis Böhmisches Dorf in Berlin-Neukölln, 1990 (65 Seiten); Henning Vierck (Hg.). *Comenius-Garten in Rixdorf. Symposium (Berlin, 12. und 13. Oktober 1990)*. Für den Förderkreis Böhmisches Dorf in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen, der Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung und dem Bezirksamt Neukölln von Berlin, hg. von Henning Vierck. Berlin 1990 (82 Seiten).

⁸ Dr. H.-J. Vogel (* 1926) war von 1972 – 1974 Bundesminister für Raumordnung, von 1974 – 1981 Bundesjustizminister, ab 1981 Regierender Bürgermeister von Berlin (West), dann bis 1991 Bundesvorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

⁹ Albert Schönleber. *Wie das Comenius-Denkmal nach Berlin kam*. Comenius-Jahrbuch, Band 1/1993. Sankt Augustin: Academia-Verlag, 1993, S. 21.

In der Berliner „Wochenpost“ erschien ein langer Bericht, in dem zu lesen war: „Am Morgen des 21. Februar 1992 haben unsere Rixdorfer einen Stau auf der tschechischen Grenze in Cínovec verursacht. Sie sind schuld daran, dass tschechisches und deutsches Militär aufgefahren ist und sich nun unmittelbar gegenüber steht und die Grenze blockiert – eindeutiger Hinweis auf ein welthistorisches Ereignis. Und tatsächlich: Nach den Jahren 1938 und 1968 sollte es noch einmal ein deutscher Soldaten wagen, über diese Grenze...? Er wagte es, und er durfte es: Oberst Schröder mit seinen Mannen aus Magdeburg marschierte morgens um sieben ein, wenn auch nur einige Meter. Denn dort traf er auf Oberst Svoboda und sein schweres Gerät. Und auf Comenius, der, auf dem tschechischen Sattelschlepper liegend, den ziemlich spitzigen Bart in den Schneesturm streckte. Das hat sich der Pfarrer so ausgedacht: Jetzt hatte die Regierung der ČSFR ‚ihren Landsleuten in Neukölln‘ schon diese gewaltige Bronzestatue geschenkt. Erstens wegen des Geburtstages und zweitens zwecks Symbolisierung der großen Idee des Comenius vom friedlichen Zusammenleben der Völker. [...] Die Neuköllner Pazifisten sind entzückt! Ihre schon vor Tagen angereisten ‚Senioren-Filmer‘ turnen mit Kniebundhose und Camcorder vor den ZDF-Kameraleuten herum, als Comenius nun am Armee-Kran hängend feierlich durch die Luft schwebt, um sich dann zum Weitertransport nach Berlin auf den Oberst-Schröderschen Tarn-LKW zu legen.“¹⁰

Die Berliner Comeniusfeier mit Alexander Dubček

Ebenso ereignisreich verliefen die Vorbereitungen für die festliche Veranstaltung am 21. März 1992 mit Alexander Dubček (1921–1992), die der Enthüllung des Comenius-Denkmal voranging.

„Noch vier Wochen bis zum Festakt. Wir waren eigentlich so weit, dass die Präsidenten Václav Havel und Richard von Weizsäcker die Enthüllung vornehmen. Doch dann Spannung auf der politischen Ebene wegen des deutsch-tschechoslowakischen Vertrages. Nicht aufgeben! Alexander Dubček wird kommen! Die Präsidentin des Berliner Abgeordnetenhauses, Dr. Hanna-Renate Laurien: ‚Wenn Sie das schaffen! Meine Unterstützung haben Sie!‘ Auch die Prager Dr. Boris Uher, Rudolf Koval und der Vorsitzende der ČSUZ¹¹ ebnen den Weg. Der stellvertretende Ministerpräsident der ČSFR, Dr. Josef Mikloško, hat sein Kommen schon zugesagt. 20. März 1992: Flughafen Berlin-Schönefeld. ‚Kleines Protokoll‘. Empfang der Delegation für die Feierlichkeiten zum 400. Geburtstag: Dr. Alexander Dubček, Dr. Jozef Mikloško, Mitglieder der Föderalen Versammlung, Mitarbeiter/-innen des ČSFR-Außenministeriums und des Kulturministeriums sowie der Prager Vizebürgermeister Jiří Exner.“¹²

¹⁰ Gabriele R i e d l e. *Das Labyrinth der Welt*. In: Morgenpost (Berlin) vom 26. 3. 1992, S. 13.

¹¹ ČSUZ = Československý ústav zahraniční (Tschechoslowakisches Auslandsinstitut).

¹² Albert S c h ö n l e b e r. *Wie das Comenius-Denkmal nach Berlin kam*, op. cit., S. 21.

Wenigstens fünfhundert Gäste drängten sich im eigentlich nur 400 Personen fassenden Großen Saal der Brüdergemeinde und in den Vorräumen, wenn nicht mehr, unter ihnen Bundestagesabgeordnete, Mitglieder des Berliner Abgeordnetenhauses, der Neuköllner Bezirksverordneten-Versammlung mit dem Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky an der Spitze, Vertreter der Kirchen und der Berliner Schulverwaltung. Das ehemalige preußische Herrscherhaus, dem das Berliner Böhmisches Dorf seine Existenz verdankt, vertrat Dr. Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen. Sogar aus den USA waren zwei Nachkommen von J. A. Comenius, Gerta Kallik (1912–1997) und ihre Enkelin Michelle, angereist. Grußadressen werden verlesen. Willy Brandt (1913–1992) musste wegen schwerer Krankheit sein Kommen absagen. Er lobte Johann Amos Comenius als nachzuahmendes Vorbild: „Leider kann ich nicht dazu nach Berlin kommen. Ich freue mich, dass durch dieses Denkmal die Erinnerung an Johann Amos Comenius wachgehalten wird. Seine Lebenserfahrungen als Pädagoge, Denker und Asylant könnten uns versuchen lassen, sich in seinem Sinne für eine ‚Verbesserung der menschlichen Dinge‘ zu verwenden. Ich bitte Sie, Ihre Gäste, besonders herzlich Alexander Dubček, in meinem Namen zu grüßen.“¹³ Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen: „Die Gedanken des in diesen Tagen Geehrten haben auch nach fast vierhundert Jahren nichts von ihrer Bedeutung verloren; sie taugen noch in unserer Zeit als Formel für lebendige Demokratie. Doch Comenius verdient Ehrung und Gedenken in Berlin nicht allein um seiner Worte willen, sondern weil er beispielhaft für eine Tugend steht, der sich Berlin besonders verpflichtet fühlt. Seit Friedrich Wilhelm I. Flüchtlingen aus Böhmen in Berlin Asyl gewährte, kamen immer wieder Fremde in unsere Stadt und fanden hier Schutz, Arbeit und schließlich Heimat.“¹⁴

Die Einladung zur Festveranstaltung war unterzeichnet von namhaften Persönlichkeiten.¹⁵ Die erwartungsvolle Stimmung im Saal lässt sich schwer beschreiben. Alexander Dubček trat ans Mikrophon und sprach über Comenius und das Schicksal seines Landes in einer schweren Situation. „Dubček rühmt

¹³ Brief von Willy Brandt an Werner Korthaase vom 19. 2. 1992 (Archiv: DCG).

¹⁴ *Grußwort des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Eberhard Diepgen, an den Förderkreis Böhmisches Dorf in Berlin-Neukölln e. V. anlässlich des 400. Geburtstages von Johann Amos Comenius im März 1992* (Archiv: DCG).

¹⁵ Die Einladung zur Denkmal-Enthüllung und Festveranstaltung erging von Albert Schönleber (Förderkreis Böhmisches Dorf e.V.), von Eberhard Diepgen (Regierender Bürgermeister von Berlin), Heinz Buschkowsky (Bezirksbürgermeister von Berlin-Neukölln), von Wolfgang Schimmang (Volksbildungsstadtrat und Comenius-Beauftragter des Bezirks Neukölln), Bodo Manegold (Stellv. Bezirksbürgermeister und Baustadtrat des Bezirks Neukölln) und von Wolfgang Nagel (Senator für Bau- und Wohnungswesen des Landes Berlin). (*J. A. Komenský. 400. výročí narození. Odhalení pomníku v Berlíně a slavnostní pořad 21. března 1992 / J. A. Comenius. 400. Geburtstag. Denkmal-Enthüllung in Berlin und Festveranstaltung am 21. März 1992.* Berlin: Förderkreis Böhmisches Dorf in Berlin-Neukölln e.V., S. 2).

den umstrittenen deutsch-tschechischen Freundschaftsvertrag als gute Grundlage der Beziehungen, ja, der Kommunist des Dritten Weges schlägt sogar ein Leben im Geiste des Theologen Comenius vor. [...] Das halbe Neuköllner Bezirksamt wird geehrt, und auch der Soldatenkönigsnachfahre, der demokratisierte ‚Herr Friedrich Wilhelm‘, geht nicht leer aus. Und der ehrwürdige Bronze-Bischof steht seither im Böhmisches Dorf und schaut auf eine kleine Wiese, auf der ab jetzt ein öffentlicher ‚Comenius-Garten‘ als ‚lebendiges Denkmal‘ entstehen soll...“¹⁶ Die Berliner Zeitungen berichteten: „Ein Park, eine Statue und zwei Ausstellungen für Comenius“, „Wegbereiter der Völkerverständigung“, „Dubček ehrte Comenius“, „Dubček ehrte den Böhmen Johann Comenius“, „Dubček ehrt Comenius – Berlin ehrt Dubček. Denkmal für den böhmischen Gelehrten in Neukölln enthüllt“, „Zwei Völker enger zusammenbringen“, „Festakt und Denkmalsenthüllung für den Philosophen Comenius im Böhmisches Dorf“ „Große Unterrichtslehre und Friedensbotschaft, „In seinen Friedensträumen nahm er die Vereinten Nationen vorweg“. „Comenius-Garten entsteht. Ehrung zum 400. Geburtstag des böhmischen Philosophen“.¹⁷

Völlig unabhängig von den Festvorbereitungen in Berlin-Neukölln enthüllte eine Woche später, am 28. März 1992, der Bezirksbürgermeister des Berliner Bezirks Friedrichshain, Helios Mendiburu, auf dem „Comenius-Platz“ eine vom Berliner Bildhauer Siegfried Wehrmeister geschaffene Bildnisbüste des Comenius (Bronze auf Naturstein-Stele).¹⁸ Die Bezirksverordneten-Versammlung dieses Bezirks hatte bereits 1990 beschlossen, Comenius anlässlich seines 400. Geburtstags mit einer Büste in der Friedrichshainer Parkanlage „Comenius-Platz“ zu ehren.¹⁹

Die Ausstellung „Comenius/Komenský – Leben und Werk“

Monatelang wurde die Ausstellung „Comenius/Komenský – Leben und Werk“ mit viel gutem Willen vorbereitet. Es gab nie zuvor in Deutschland eine ähnliche mit so zahlreichen und wertvollen Exponaten, die aus mehreren Ländern herbeigeschafft werden mussten, vor allem aus den Comenius-Museen in Pířerov und Uherský Brod (Mähren), aus denen die meisten der Exponate kamen, unter anderem zahlreiche Statuen und Büsten. Das Staatsarchiv in Poznań entlieh das Original des Comenius-Werkes *Clamores Eliae*, aus Leszno kam das dortige Comenius-Gemälde von F. Gregor, aus dem „Rijksmuseum Amsterdam“ das Comenius-Gemälde des Rembrandt-Schülers Juriaen Ovens (1623–1678).

¹⁶ Gabriele R i e d l e. *Das Labyrinth der Welt*. In: Wochenpost, Nr. 14, 26. 3. 1992, S. 13.

¹⁷ In der Reihenfolge der Überschriften: Der Tagesspiegel (13. 3. 1992), Der Tagesspiegel (22. 3. 1992), Tageszeitung (23. 3. 1992), Berliner Zeitung (23. 3. 1992), Der Tagesspiegel (22. 3. 1992), Berliner Morgenpost (1. 4. 1992), Berliner Morgenpost (22. 3. 1992), Der Tagesspiegel (25. 3. 1992), Berliner Morgenpost (22. 3. 1991), Berliner Zeitung (14. / 15. 3. 1992.)

¹⁸ Siehe die Abbildung im Beitrag von Christa Uhlig in diesem Band.

¹⁹ Siehe Comenius-Jahrbuch, Band 1/1993, Sankt Augustin: Academia Verlag 1993, S. 109.

Wertvolle Ausstellungsstücke entliehen auch aus die Leipziger Comenius-Bücherei, die Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle an der Saale, das Unitäts-Archiv in Herrnhut, das Schulmuseum Berlin. Leihgaben aus den privaten Sammlungen von Prof. Dr. Robert Alt (Berlin), Doz. Dr. Boris Uher (Prag) und Prof. Dr. Klaus Schaller (Bochum) ergänzten diese Exponate. Es wurde sogar der Kelch des am 16. Juni 1621 von den Habsburger Machthabern auf dem Vorplatz des Prager Rathauses wegen seiner Teilnahme am Aufstand der böhmischen Stände hingerichteten Grafen Joachim Andreas von Schlick (Jáchym Ondřej hrabě Šlik, 1569–1621), für die Ausstellung herbeigebracht, von dessen Existenz in einem kleinen Ort des Spreewaldes bislang niemand etwas gewusst hatte.²⁰

Die Mühen für diese aufwendige Ausstellung lassen sich kaum schildern, und ohne die ehrenamtliche Mithilfe von Mitarbeitern der Otto-Suhr-Volkshochschule Neukölln²¹ wäre diese Ausstellung letztlich wohl nicht möglich gewesen. Die notwendigen Vitrinen stellte die Abteilung Volksbildung des Bezirks Neukölln zur Verfügung.²² Für die *Clamores Eliae* war eine schuss- und einbruchssichere Glasvitrine zu beschaffen, für das Gemälde aus Amsterdam ein Sondertransport in einem klimatisierten Fahrzeug erforderlich. Die Ausstellung war vom 23. März bis Ende August 1992 geöffnet. Die Erinnerung an das gewagte Unternehmen einer solchen Ausstellung im Saal der Berliner Brüdergemeinde lässt noch immer nachdenklich sein.

Schon einige Tage vorher wurde im „Saalbau Neukölln“ eine enger thematisierte Ausstellung unter dem Titel „Der Comenius-Garten – Leseprobe aus dem Buch der Natur“ eröffnet, die ebenfalls aus der Arbeit im Bereich des „Böhmischen Dorfes“ hervorging, konzipiert und realisiert vom Protagonisten des damals zwar noch nicht vorhandenen, aber bereits geplanten „Comenius-Gartens“, Hennig Vierck, in Zusammenarbeit mit Fritz Balthaus. Diese professionell gestaltete Ausstellung versuchte, sich dem Thema „Garten“ über Farben und abstrakte Darstellungen zu nähern und war begleitet von einer anspruchsvollen großformatigen Veröffentlichung, entstanden unter der Mitarbeit zahlreicher sachkundiger Autoren zu den Themen „Die menschliche Natur“, „Gestaltung des Comenius-Gartens“, „Die gemeinsame Schule im Comenius-Garten“, „Erdachte Gärten“, „Gegen den Strom der Entsinnlichung der Schule“, „Die verlorene Erbauung“, „Zwischen

²⁰ Dies war eine Initiative des Geschäftsführenden Vorsitzenden des Förderkreises Böhmisches Dorf in Berlin-Neukölln, Manfred Motel, der von der Existenz des Kelches in Werben (Spreewald) Kenntnis erhalten hatte.

²¹ Es ist vor allem an die verdienstvolle Hilfe des stellvertretenden Direktors der Neuköllner Otto-Suhr-Volkshochschule, Dipl.-Pol. Leopold Bongart, zu erinnern.

²² Auch der beinahe zweitausend Kilometer weiter Weg nach und von Uherský Brod zur Herbeischaffung der zur Verfügung gestellten Exponate wurde vom Bezirksamt Neukölln finanziert und durch Mitarbeiter ermöglicht.

zwei Naturen“, „Ein hermetisches Lehrbild“, „Von Lebensgeistern, und wie man die Seele sichtbar macht“, „Bilder vom Paradies auf Erden“, „Ariadnefaden“, „Über den Weltenbaum“, „Pflanzensignaturen“, „Der Salomonische Tempel“, „Gottes Auge“, „Das Buch und die Schule der Natur bei Comenius“ und „Der erste Eindruck von den Dingen.“²³ Diese Ausstellung wurde ein Jahr später sogar im Prager Valdštejn-Palais gezeigt.

Obwohl hier eigentlich nur über die Berliner Ausstellungen berichtet werden soll, ist doch wenigstens zu erwähnen, dass am 4. November 1992 in der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität eine sehr wertvolle Comenius-Ausstellung unter dem Titel „Johann Amos Comenius. Ein europäischer Theologe, Philosoph und Pädagoge am Beginn der Neuzeit“ eröffnet wurde, für die der spätere Vorsitzende der Deutschen Comenius-Gesellschaft, Prof. Dr. Gerhard Michel, zusammen mit dem Comeniusübersetzer Jürgen Beer verantwortlich zeichnete.²⁴ Anders als bei der Berliner Ausstellung im Böhmisches Dorf, für die wegen ihres Umfangs und der Art ihrer Realisierung²⁵ an eine kommentierende Veröffentlichung gar nicht zu denken war, erschien über diese Ausstellung eine begleitende Veröffentlichung mit biographischen Angaben und detaillierten Werkbeschreibungen.²⁶ Auch das Städtische Museum Bochum realisierte eine umfangreiche Ausstellung, die aus der Berliner Ausstellung nach deren Abschluss die tschechischen Exponate übernahm. Ein reich bebildeter großformatiger Ausstellungskatalog enthält Beiträge von Václav Havel, Klaus Schaller, Radim Palouš und anderen Autoren.²⁷

²³ Henning V i e r c k (Hg.). *Der Comenius-Garten. Eine Leseprobe aus dem Buch der Natur*. Berlin: Edition Hentrich, 1992.

²⁴ Grußworte richtete an die bei der Ausstellungseröffnung Versammelten Dr. Jiří Gruša, der Botschafter der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik in der Bundesrepublik Deutschland; die Hauptrede hielt Prof. Dr. Klaus Schaller von der Ruhr-Universität Bochum (Gerhard M i c h e l – Jürgen B e e r (Hg.). *Eröffnung der Comenius-Ausstellung 1992/93 in der Universitätsbibliothek Düsseldorf am 4. November 1992. Grußworte, Vorträge, Verzeichnis der Exponate*. Düsseldorf: Comeniusforschungsstelle im Erziehungswissenschaftlichen Institut der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf [1992]).

²⁵ Die Exponate wurden selbst eingeholt, bis hin aus dem fernen Mähren. Geübte „Ausstellungsmacher“ waren nicht vorhanden. Alles war in diesem Sinne Improvisation.

²⁶ [Gerhard M i c h e l – Jürgen B e e r] *Johann Amos Comenius 1592 – 1670. Ein europäischer Theologe, Philosoph und Pädagoge am Beginn der Neuzeit*. Eine Ausstellung der Universitätsbibliothek und des Erziehungswissenschaftlichen Instituts (Allgemeine Didaktik) der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 4. November 1992 – 16. Januar 1993. Text des Kataloges: Gerhard Michel, Jürgen Beer. Düsseldorf: Universitätsbibliothek, 1992.

²⁷ *Labyrinth der Welt und Lusthaus des Herzens. Johann Amos Comenius – Jan Amos Komenský. Europäische Dimension der Kultur (1592–1670)*. (Veröffentlichungen zur ost- und mitteleuropäischen Kultur, Band 2) [Katalog]. Bochum: Kultur Ost-West und Museum Bochum, 1992.

Das Comenius-Seminar in Berlin von 1992

Kaum waren die Veranstaltungen vom März „überstanden“, stand bereits die nächste „ins Haus“: ein „Internationales Comenius-Seminar“. Eigentlich war es ein „Tschechisches Comenius-Seminar in Berlin“, weil deutsche Comeniologen noch mit der Stecknadel im Heuhaufen zu suchen waren. Der Sinn der Einladung nach Berlin war, mit den bereits seit langem über Comenius forschenden und lehrenden tschechischen Sachkennern in Verbindung zu treten. Vom 27. bis 29. April sollte also ein Comenius-Seminar mit tschechischen Referenten stattfinden. Es kamen dann auch fast alle in der Tschechoslowakischen Republik über Comenius Forschenden. Immer wieder trat ein tschechischer Comeniologe in mein Büro in der Brüdergemeinde, dessen Namen ich nicht auf meiner Liste hatte („Wer bitte schön, ist Kumpera?“). Aber selbst die Finanzierung dieses Seminars wurde trotz zeitweiligen schlimmen Erschreckens²⁸ letztlich gelöst. Natürlich war auch die Unterbringung der zahlreichen Gäste sicherzustellen.²⁹ Ein wichtiger „offizieller“ Punkt der Tagesordnung war der Empfang im Rathaus bei der Präsidentin des Berliner Abgeordneten-Hauses, Dr. Hanna-Renate Laurin,³⁰ die sich zur großen Überraschung als Kennerin der *Großen Didaktik* des Comenius erwies.³¹ Die Themen des Seminars betrafen so gut wie alle Bereiche der tschechischen professionellen Beschäftigung mit J. A. Comenius.³²

Die Gründung der Deutschen Comenius-Gesellschaft

Aus den Erfahrungen der Ereignisse im März und April schlossen die Organisatoren der Berliner Veranstaltungen, dass die Bildung einer Vereinigung zur Pflege des comenianischen Gedankengutes notwendig und möglich sei. Ein Mitglied des Kreises hatte sich in die Geschichte der deutschen Comenius-Rezeption vertieft und war dabei auf die zahlreichen Veröffentlichungen der 1891 ins Leben gerufenen internationalen „Comenius-Gesellschaft“ gestoßen, die 1934

²⁸ Ein Mitarbeiter der Berliner Senatsverwaltung vergaß, sein befürwortendes Gutachten rechtzeitig an die Lotto-Stiftung weiterzuleiten, damit diese das Geld bewilligen könne.

²⁹ Glücklicherweise wurde dies in einem auf dem Gebiet des Bezirks Neukölln liegenden kleinen Schloss eines ehemaligen preußischen Außenministers des 18. Jahrhunderts möglich.

³⁰ Siehe in diesem Band die Abbildung im Beitrag von Gottfried Bräuer.

³¹ Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars waren: Dr. Boris Uher (Prag), Dr. Jaroslav Pánek (Prag), Prof. Dr. Dr. h.c. Franz Hofmann (Halle an der Saale), Prof. Dr. Jaroslava Pešková (Prag), Prof. Dr. Pavel Floss (Olomouc), Dr. František Hýbl (Přerov), Dr. Pavel Popelka (Uherský Brod), Dr. Marketa Husková (Uherský Brod), Dr. Karel Rýdl (Prag), Pfr. Karl-Eugen Langerfeld (Niesky), Dr. Mirjam Bohatcová (Prag), Prof. Dr. Milan Kopecký (Brno), Dr. Marta Bečková (Prag), Doz. Dr. Tomáš Pasák (Prag), Dr. Martin Steiner (Prag), Dr. Jozef Pšenák (Bratislava), Prof. Dr. Gerhard Michel (Düsseldorf), Dipl. sc. Henning Vierk (Berlin), Dipl.-Pol. Werner Korthaase (Berlin), Dr. Dagmar Čapková (Prag), Prof. Dr. Jozef Polišínský (Prag) und Dr. Jan Kumpera (Plzeň).

³² Siehe: *Comenius-Vorträge 27. bis 29. April 1992 in Berlin-Neukölln* [Prospekt], Archiv: DCG.

aufgelöst werden musste. Auf der Bayreuther Comenius-Tagung vom September 1991 referierte er darüber.³³ Auf der Comenius-Tagung in Münster von 1992 schlug er vor, zur Intensivierung der Comenius-Rezeption eine „Comenius-Gesellschaft“ zu gründen,³⁴ ohne indes Zustimmung dafür zu finden, und ebenso auf der Comenius-Tagung vom August 1992 in Herrnhut. Es sei zu fragen, ob es nicht an der Zeit wäre, eine „Gesellschaft der Freunde des Comenius zu gründen“, die alle willkommen zu heißen habe, die „zur Förderung der Comeniusforschung und zur Bekanntmachung des Werkes des Comenius einen Beitrag leisten möchten“.³⁵

Die Organisatoren der Berliner Comenius-Feierlichkeiten beschlossen, zur Gründung einer Comenius-Gesellschaft aufzufordern. Dies geschah nach Vorbesprechungen vor allem mit dem Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, Prof. Dr. Hellmut Becker (1913–1993), an denen auch der frühere Staatssekretär Dr. Hermann Josef Schuster, Geschäftsführendes Präsidiumsmitglied der Guardini Stiftung e. V., teilnahm.³⁶ Eine intensive Beratung über den vorgelegten Satzungsentwurf setzte ein.³⁷ Die Gründungsversammlung wurde für den 15. November 1992 ins Böhmisches Dorf nach Berlin-Neukölln einberufen. An ihr nahmen etwa 150 Personen teil. Sie billigten die Ziele der geplanten Vereinigung unter dem Namen „Deutsche Comenius-Gesellschaft“ (DCG). Die Gründungsrede hielt Prof. Dr. Hellmut Becker. Seine unterstützende Initiative war die letzte von den zahlreichen verdienstvollen Initiativen seines Lebens zugunsten von Bildungsforschung und Bildungspolitik.³⁸ Ein Vorstand wurde gewählt mit

³³ Werner K o r t h a a s e. *Die Berliner Comenius-Gesellschaft 1891 – 1934*. In: Norbert K o t o w s k i – Jan B. L á š e k. *Johannes Amos Comenius und die Genese des modernen Europa*. Bayreuth, Prag, 1992, S. 203-216.

³⁴ Werner K o r t h a a s e. *Zur Geschichte der Rezeption von Comenius im 20. Jahrhundert. Das Beispiel der Comenius-Gesellschaft*. In: Klaus G o ß m a n n – Christoph Theodor S c h e i l k e. *Jan Amos Comenius 1592 – 1992*. Theologische und pädagogische Deutungen. Gütersloh: 1992, S. 142-161.

³⁵ „Was spricht gegen eine Comenius-Gesellschaft? In der ČSFR existiert bereits die Unie Comenius und in Japan die Japanische Comenius-Forschungsgesellschaft. [...] Mitgliedsbeiträge könnten Veröffentlichungen absichern, Spenden und Zuschüsse für aufwendigere Vorhaben eingeworben werden. Jeder an Comenis Interessierte hätte die Möglichkeit, sich mit Fragen an die Vereinigung zu wenden. Die Gesellschaft hätte auch die Aufgabe, möglichst enge Verbindungen mit den Comenius-Museen in Uherský Brod, Píerov und anderen Vereinigungen der Comenius-Pflege in enger internationaler Zusammenarbeit sicherzustellen, ihren Mitgliedern und anderen Interessierten die Teilnahme an den Kolloquien in Uherský Brod oder anderswo zu erleichtern“ (Werner K o r t h a a s e. *Die Comenius-Rezeption in Deutschland*. In: Comenius-Tagung „Türen nach Europa“. Internationale wissenschaftliche Tagung in Herrnhut vom 27. bis 30. August 1992. Herrnhut, 1992, S. 147).

³⁶ Dr. H. J. Schuster erteilte aus seinen Erfahrungen in der Guardini-Stiftung e. V. wertvolle Ratschläge für die auszuarbeitende Satzung der Comenius-Gesellschaft (Brief an Werner Korthaase vom 21. 6. 1992. Archiv: DCG).

³⁷ Vgl. dazu die im Archiv der DCG erhaltenen Schreiben zum Satzungsentwurf 1992.

³⁸ Über Hellmut Beckers Verdienste unterrichtet die Schrift *Bildungsforschung und*

Prof. Dr. Gerhard Michel, Professor für Pädagogik an der Universität Düsseldorf, als Vorsitzendem sowie ein Wissenschaftlicher Ausschuss.

Mit dieser November-Veranstaltung neigte sich ein aufregendes Berliner „Comenius-Jahr“ seinem Ende zu. Im Rückblick mutet das, was zum Ereignis wurde, unwirklich an. Aufregend war es allemal, und zum Müßiggang konnte es nicht kommen, Dutzende Listen für entliehene Ausstellungsstücke, für die Versicherungen zu ihrem Schutz, waren anzufertigen, Gesuche um finanzielle Unterstützung der Veranstaltungen waren einzureichen wie letztlich die Abrechnungen der Sponsoren-Gelder. Für die Unterbringung der zahlreichen Gäste war zu sorgen wie auch für terminliche Abstimmungen mit dem Senat von Berlin und dem Bezirksamt von Berlin-Neukölln. „Der gestrige Tag kommt mir wie eine neue Dimension in meinem Leben vor. Ich habe ihn sehr genossen und bin eben voller neuer Eindrücke und Gedanken“ – schrieb einer der Mitgründer der DCG am Tage danach.³⁹ Zwei in der Bundesrepublik Deutschland lebende Nachkommen von Comenius konnten aus gesundheitlichen Gründen zu ihrem Bedauern nicht zur Gründung der DCG kommen. Friedjof Comenius Jablonski (* 1908) bekundete seine „Freude über das Wiederaufleben“ einer Comenius-Gesellschaft“, deren Ziele er – wie er mitteilte – „schon aus familiärer Tradition“ für „voll unterstützenswert“ halte.⁴⁰ Zwei jüngere Comenius-Nachkommen, Hannelore Jablonski (* 1942) und Ernst Paul Jablonski (* 1937), beteiligten sich an der Gründungsversammlung vom 15. November 1992.

In einer Berliner Tageszeitung war zu lesen: „Der Berliner Bildungsforscher Hellmut Becker machte das Comenius-Wort ‚Alles fließe von selbst, Gewalt sei ferne den Dingen‘ zum zentralen Thema seines Gründungsaufufes; er zeichnete so ein Bild von Comenius als einem der Väter des europäischen Gedankens, dessen Lehre die Deutsche Comenius-Gesellschaft in Zukunft in Theorie und Praxis zu vertreten habe.“ Hundert Jahre zuvor sei in Deutschland eine Comenius-Gesellschaft gegründet worden, die 1934 von den

Bildungspolitik. Reden zum 80. Geburtstag von Hellmut Becker. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1993. Auf der ersten regulären Mitgliederversammlung der Deutschen Comenius-Gesellschaft (DCG), die 1993 im Institut für Bildungsforschung der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin stattfand, wurde Prof. Dr. Hellmut Becker zum Ehrenvorsitzenden der DCG gewählt.

³⁹ Brief von Sieghard Prinz von Schoenaich-Carolath (Alling) an Werner Korthaase vom 16. 11. 1992 (Archiv: DCG). Dies war das Herstellen eines Traditionszusammenhangs. Ab 1900 war der Reichstagsabgeordnete Heinrich Prinz von Schoenaich-Carolath (1852–1920) Stellvertretender Vorsitzender der „Comenius-Gesellschaft“, ab 1916 ihr Ehrenvorsitzender.

⁴⁰ Brief von Frithjof Comenius Jablonski aus Oelde an die Deutsche Comenius-Gesellschaft. e. V. (c/o Werner Korthaase) vom 12. 11. 1992 (Archiv: DCG). Ein weiterer Comenius-Nachkomme, Martin Jablonski (1905–1992) aus Hildesheim, konnte ebenfalls zu seinem Bedauern aus Gesundheitsgründen nicht an der Gründungsveranstaltung teilnehmen (Brief vom 10. 11. 1992 an Werner Korthaase, Archiv: DCG).

Nationalsozialisten verboten wurde: „Ihr gehörten so renommierte Wissenschaftler wie der ehemalige Chef-Physiker der Jenaer Zeiss Werke, Ernst Abbe (1840–1905), oder der bedeutende Marburger Philosoph und Pädagoge Paul Natorp (1854–1924) an. Die am Wochenende in der Neuköllner Kirchgasse 14-17 neu gegründete Gesellschaft versteht sich in der Tradition der Vorläufergesellschaft und sieht laut Satzung eine der Hauptaufgaben in der Ausrichtung von wissenschaftlichen Arbeitstagungen und kulturellen Veranstaltungen zur Förderung des Friedens, der Toleranz und der Völkerverständigung im Sinne des Comenius.“⁴¹

Der Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission, Peter Canisius, begrüßte die Gründung als einen „bedeutenden Beitrag“ zu dem von der UNESCO anlässlich des 400. Geburtstages von Johann Amos Comenius angeregten Gedenkjahr. Sie sei ein „effektiver Beitrag zu den Zielsetzungen der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur“.⁴²

RÉSUMÉ

Komenského rok 1992 v Berlíně

Berlínské akce k uctění J. A. Komenského v roce 1992 nebyly plánovány ani uspořádány žádnou školskou správou, ani žádným profesorem pedagogiky na některé ze tří berlínských univerzit, kteří jistě měli být těmi nejpovolanějšími pro připomenutí velkého pedagoga, a ani tehdy ještě existující východoberlínskou Akademií pedagogických věd. Byly zorganizovány hrstkou lidí, kteří nepochybovali o významu tohoto velkého moravského mírového myslitele a pedagoga. Všechny je pojilo společné pouto k „vesnici“, kterou musíte na mapě Berlína hledat lupou – k České vesnici v Rixdorfu. Ta vznikla v Berlíně-Neuköllnu v r. 1737, kdy se zde usadili čeští evangeličtí exulanti ze severovýchodních Čech, uprchnuvší do Braniborska před habsbursko-katolickým pronásledováním.

Autorka, jež je hospodářkou Německé společnosti Komenského, sama pochází z jedné z rodin této první exulantské vlny. V článku informuje o vzpomínkových slavnostech k počtě Komenskému, jež se konaly v berlínské České vesnici, o smělých plánech, jak zajistit trvalou vzpomínku na Komenského: založit Zahradu Komenského (Comenius-Garten) jako místo kulturních setkávání a postavit v ní velký pomník Komenského. Toho nebylo možné dosáhnout bez státní podpory, kupodivu se však oba plány podařilo uskutečnit. Československá vláda zajistila zhotovení pomníku Komenského pro Berlín. Pomník, jenž je dílem Josefa Vajce, odhalil 21. března 1992 Alexander Dubček. Berlínský Senát se rozhodl financovat Komenského zahradu na ploše ležící ladem, na místě bývalého obytného sídliště, které bylo za 2. světové války zničeno.

Autorka informuje o přepravě pomníku Komenského do Berlína, o velké výstavě Komenského v České vesnici s mnoha cennými exponáty (mimo jiné byl také vystaven originál rukopisu *Clamores Eliae*) a o německo-českém komeniologickém semináři. Závěrem referuje o založení Deutsche Comenius-Gesellschaft dne 15. 11. 1992 v České vesnici, jehož se zúčastnili dva z potomků

⁴¹ Boris T o m i c. *Im Geiste eines Weltbürgers. Deutsche Comenius-Gesellschaft in Berlin gegründet.* In: Der Tagesspiegel. Unabhängige Berliner Morgenzeitung, 19. November 1992.

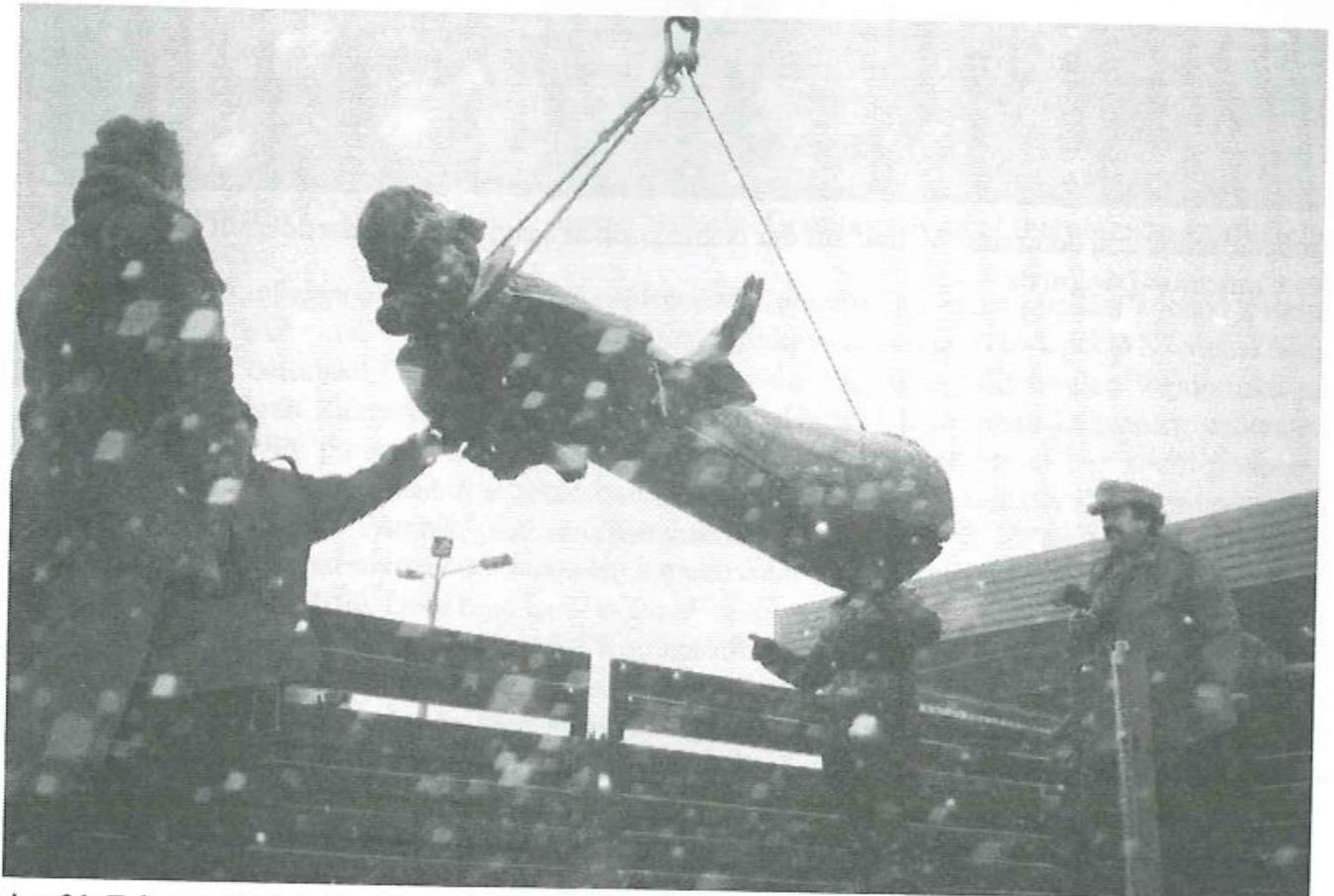
⁴² Schreiben der Deutschen UNESCO-Kommission, Prof. Peter Canisius, an Werner Korthaase und Christoph Theodor Scheilke vom 7. 10. 1992 (Archiv: DCG).

Komenského, žijících ve Spolkové republice Německo. To vše se dělo na bázi dobrovolnosti, z čirého nadšení pro věc.

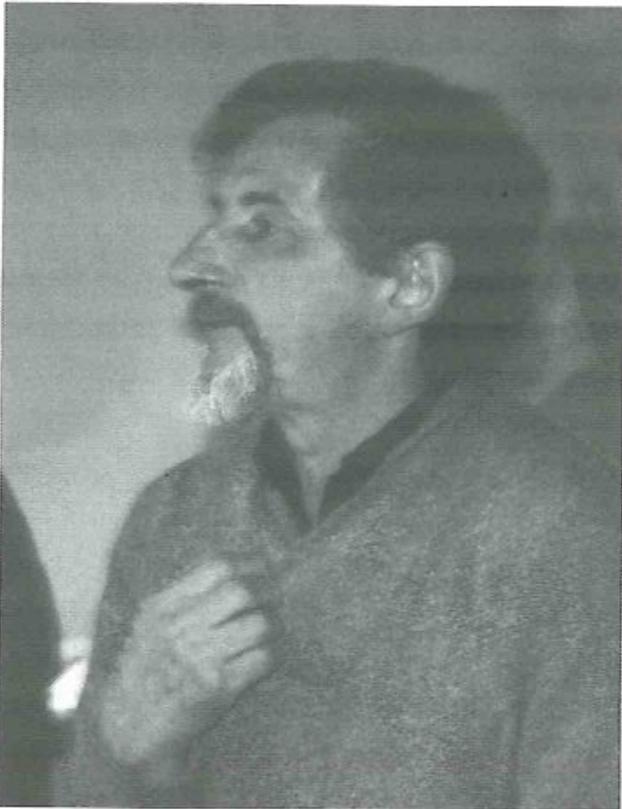
Prezident německé komise UNESCO Peter Canisius uvítal založení Německé společnosti Komenského jako „významný přínos roku Komenského vyhlášenému UNESCO, jenž přispěje k naplňování cílů Organizace Spojených národů pro vzdělání, vědu a kulturu“.



Tschechisches und deutsches Militär auf der tschechischen Seite der Grenzstelle nach der Übergabe des Comenius-Denkmal.



Am 21. Februar 1992. Ankunft des tschechischen Militärlastwagens mit dem Comenius-Denkmal in der Grenzstelle Cinovec/Zinnwald. Unten: Das Denkmal erreicht den deutschen Militärlastwagen.



Der Prager Bildhauer Josef Vajce, der Schöpfer des Berliner Comenius-Denkmal.



Nach der Enthüllung des Berliner Comenius-Denkmal am 21. März 1992 im Comenius-Garten von Berlin-Neukölln.



Festveranstaltung am 21. März 1992 zum 400. Geburtstag von J. A. Comenius in Berlin mit Alexander Dubček. Oben: Die Comenius-Ausstellung zum 400. Geburtstag im Großen Saal der Brüdergemeine zu Berlin.



Die Konstituierende Versammlung der Deutschen Comenius-Gesellschaft (DCG) am 15. November 1992. Unten: Nach der erfolgten Gründung der DCG.



Hellmut Becker (1913–1994), der Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, am 15. November 1992 in Berlin während seiner Rede anlässlich der Gründung der Deutschen Comenius-Gesellschaft.